

Theres Waeckerlin/Agathe Zobrist und Gabi Fuhrmann in der Galerie in Lenzburg von Elisabeth Staffelbach

Galerie Elisabeth Staffelbach in Lenzburg

Figuren und Räume im Selbstgespräch ^{AT}

Waeckerlin/Zobrist und Gabi Fuhrmann

13.6.96

ANNELISE ZWEZ

Die Ausstellung in der Galerie Elisabeth Staffelbach zeigt zwei Pole im Spektrum der zeitgenössischen Kunst: Gemalte Bilder, die man nach Hause tragen und dort aufhängen kann, und skulpturale Rauminszenierungen, die vor Ort erlebt werden können. Interessanterweise durchdringen sich die beiden Positionen in diesem Fall. Denn in den formalen und farblichen Beziehungen von Figur und Raum in den Bildern von Gabi Fuhrmann wird im Grunde Ähnliches thematisiert wie es sich auch im Austausch von Raum und Skulptur, Rauminszenierung und Ausstellungsbeziehungen in den Arbeiten von Theres Waeckerlin und Agatha Zobrist abspielt. Hier wie dort geht es um Spiegelungen des einen im anderen.

Tafelbilder gehören seit dem 16./17. Jahrhundert zum Ausdruck bildender Kunst. Durch ihre Verkäuflichkeit bilden sie (theoretisch) ein autonomes, selbsttragendes System. Zeitlich begrenzte Installationen für einen ganz spezifischen Aussen- oder Innenraum hingegen sind ein neues Phänomen in der Kunst. Sie können nur entstehen, wenn die materielle Existenz der Kunstschaffenden durch Honorare oder anderweitigen Erwerb garantiert ist. Die zwei künstlerischen Haltungen, die sich in Lenzburg begegnen, markieren somit auch ökonomisch zwei Positionen.

Der Aargauer Künstlerin Gabi Fuhrmann gelang es um 1993, sich mit Bildern, in denen Figuren und Hintergrund, Bildthema und Malerei eine ornamental verwobene Fläche bilden, in die nationale Diskussion einzubringen. Ein eidgenössisches Stipendium war Ausdruck hie-

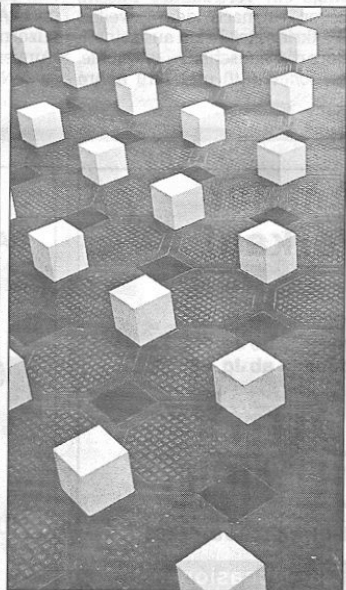
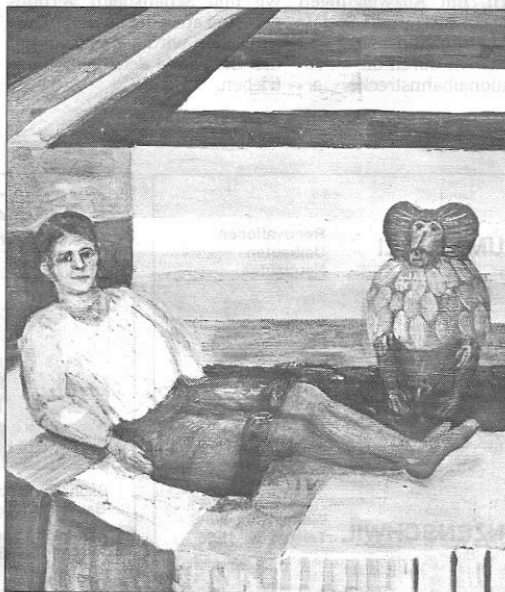
von. In der Sonderpräsentation im Rahmen der Jahresausstellung 95/96 im Aargauer Kunsthhaus zeigte Gabi Fuhrmann erstmals eine gültige Weiterentwicklung des Themas. Den aus Distanz betrachteten Vernetzungen von Figur, manchmal auch nur Kleid, und Umraum stellte sie Nahaufnahmen gegenüber, in denen die Figuren zu Individuen werden, die in erkennbaren Räumen situiert sind, sich aber gleichwohl durch die Beziehungen der Formen und Farben definieren. In der kleinen Ausstellung in Lenzburg kommt gerade dieses Moment eindrücklich zum Tragen. Wie schwierig es indes ist, das Moment der Stringenz zu halten und gleichzeitig bildnerisch auszuweiten, zeigen die qualitativen Unterschiede der einzelnen Bilder.

Das um einiges jüngere Künstlerinnenteam Theres Waeckerlin/Agatha Zobrist hat sich bisher vor allem durch herausragende Ausstellungen im Aargau einen Namen geschaffen. Das wird sich wohl demnächst ändern. Ein erster Schritt hierzu ist der erste Preis für ihr Kunstambau-Projekt im Rahmen des

Lenzburger Post-Neubaus beim Bahnhof. Die geplanten Wort- und Farbspiele dort lassen sich weder formal noch medial mit den Arbeiten in der Galerie vergleichen, wohl aber vom Konzept her. Immer gehen die beiden von den materiellen, räumlichen, funktionalen Gegebenheiten eines Ortes aus und versuchen diese durch Wandlung, Ergänzung, Multiplikation sichtbar zu machen. Entscheidend für die spezifische Qualität ihrer Arbeiten ist es, dass sie den Räumen nicht etwas entgegensetzen, sondern aus ihnen heraus Form gestalten.

In der Galerie haben sie die übereck gestellten Quadrate des ornamentalen Steinbodens im Kabinett quasi in den Raum gehoben. Die Proportionen wurden in Gipswürfel gewandelt und dem vorgegebenen Bodenmuster entsprechend ausgelegt. Der Boden selbst wird damit zum Teil der künstlerischen Installation. Die drei- oder präziser elfteilige zweite Arbeit geht von den Linien in den Deckenisolationsplatten aus. Die horizonta-

len Linien wurden in die Vertikale gekippt und als Fäden von der Decke zum Boden gespannt. Die quadratische Form der Säulen ergibt sich aus der Grösse der Platten. Dass hier und dort einzelne Säulen, in der Raumdrehung eine neunteilige Struktur realisiert wurde, ist Entscheidung der Künstlerinnen. Wesentlich ist, dass die Raumvernetzung nur eine Ebene ist, dass es sich nicht um Raumanekdoten handelt, sondern dass autonome Skulpturen geschaffen wurden, die nur an diesem Ort so entstehen konnten. Und ebenso wesentlich: nur an diesem Ort von Menschen, die in die Galerie kommen, erfahren werden können. Waeckerlin/Zobrist schalten sich damit - ungewollt, aber präzise - auch in die Diskussion um Realität und Virtualität ein. Selten war der Hinweis, «diese Ausstellung muss man gesehen haben», so zwingend wie diesmal. Gelegenheit ist geboten bis zum 8. Juni, und zwar jeweils Mi-Fr 15-18.30, Sa/So 14-16 Uhr. An der Finissage findet ein Gespräch mit den Künstlerinnen statt.



Zwei Pole im Spektrum zeitgenössischer Kunst: Bild von Gabi Fuhrmann, Rauminszenierung von Theres Waeckerlin und Agatha Zobrist.

Fotos: az

Anzeige

207-140223

Wer 100 Jahre lang
bei uns genüsslich isst,
ist gesund und zufrieden!

Lusia und H. Finazzi-Lindell
HOTEL-SPEISERESTAURANT HALLWYL
mit Graf von Hallwyl Kabinett
grosse Gartenterrasse
in Seengen, Nähe Wasserschloss
Tischreservierung: Tel. 062/777 11 14

17.5.96